



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Pastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

Abschiedsgottesdienst „Endzeitszenarien“ 8. Dez. 2019

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen
Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

34 Jahre klingen nach einer ziemlich langen Zeit. Fühlt sich aber nicht so an. Sieht man aber, könnte jemand denken. Mag sein, mag sein, aber zum Glück nicht nur bei mir.

Manche von euch kenne ich noch aus der Zeit, da ward ihr auch noch jünger und glatter im Gesicht – und hattet mehr Haare.

Aber keine Sorge, es gibt da einen afrikanischen Beauty Shop, wo man mit Gottes Hilfe noch einiges wieder herrichten könnte, denn *with god all things are possible*. Die Telefonnummer stand auf der Einladungskarte.

Ich bin auch am überlegen, ob ich nicht wie Ingo Müller ein kleines Reiseangebot auflegen sollte für gealterte Weggefährtinnen und Gefährten. Nach Kumasi, Ghana. African Spirit Runderneuerung zum Pauschalpreis. Vielleicht schwatzen wir nachher mal drüber.

Doch erstmal altern wir weiter. So ist der Lauf des Lebens. Zurzeit noch. Denn, wie man im Spiegel lesen konnte, sind Forscher gerade dabei, die

Bausteine des Alterungsmechanismus unserer Zellen zu entschlüsseln. Ein gewisser Steve Horvath, (Humangenetiker an der Uni Los Angeles), entdeckte nämlich, dass alle unsere Körperzellen denselben genetischen Lebenszeitvermerk wie einen Stempel in sich tragen, selbst dann, wenn sie gerade erst neu entstanden sind. Man versucht jetzt, diesen Code zu knacken, um ihn neu zu programmieren oder gar ganz zu löschen. Dann gäbe es kein Verfallsdatum mehr für uns.

Manche Wissenschaftler gehen davon aus, dass es nur noch eine Frage der Zeit wäre, bis wir technologisch die Unsterblichkeit erreichen könnten. Wär das die erträumte schöne neue Welt, oder ein Irrsinn im Angesicht von Überbevölkerung auf Erden?

Viel realistischer sind andere Möglichkeiten der Gentechnik, der Genschere sei Dank. Im Grunde stehen wir am Anfang einer gentechnischen Optimierung des Menschen. Möglicherweise haben wir bald zu entscheiden, ob wir unsere Kinder noch natürlich aufwachsen lassen wollen, oder ob wir bereit sind, sie hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit pränatal zu verbessern. Werden dann die Bioorientierten unter uns weiterhin auf Gentechnikfrei setzen? Selbst auf die Gefahr hin, dass ihre Kinder dann vielleicht zukünftig gesundheitlich, sportlich, oder intellektuell benachteiligt sein könnten gegenüber den genetisch Optimierten? Und wer wird sich diese biotechnische Selbstoptimierung überhaupt leisten können? Und was wird aus den vielen anderen, die normal bleiben müssen oder wollen? Über solche

Szenarien sinnt man inzwischen nach in manchen Think Tanks dieser Welt.

Sind das gute Aussichten? Oder ist es ein Schreckensszenario, eine Endzeitvision mit angsteinflößenden politischen und sozialen Verwerfungen?

Nicht, dass ihr glaubt, ich sei frustriert oder wühle aus persönlicher Endzeitstimmung in diesen Fragen rum? Nein, das Thema Endzeit ist vorgegeben. Es ist der Predigttext des Sonntags. Wir hörten ihn bereits als Evangelium. Ich zitiere noch einmal, falls ihr ihn schon vergessen haben solltet als noch nicht Optimierte. Es steht geschrieben:

Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Das ist ein biblisches apokalyptisches Schreckensszenario. Schon immer haben Menschen ihre Ängste vor dem was in Zukunft geschehen könnte, in solchen Bildern aufgehoben gefühlt – bis heute. Klingt das Toben und Donnern des Meeres nicht nach Klimakrise? Was meint ihr, werden die für Hamburg geplanten 80cm Deicherhöhung nach dem Abschmelzen der Polkappen noch reichen? Macht das Angst?

Biblische Texte wollen keine Angst machen. Ich glaube, es geht bei diesen Versen viel mehr um Trost - und um Deutung. Man hört es im folgenden Abschnitt: Der Evangelist überliefert:

Denn, wenn dies geschieht, ...wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.

Auch in anderen Endzeitvisionen geht es um Trost. Denkt an das Jüngste Gericht. Gott wird kommen und zurechtrücken, was falsch und böse war auf Erden, vor allem eine erlösende Vorstellung für alle Sehnsüchtigen und Gequälten auf Erden. Dann wird Gott kommen und alle ihre Tränen abwischen.

Und heute? Was glauben wir? Wird Gott kommen im Angesicht von Klimakrise und Artensterben? Ich glaube nicht. Ich vermute eher nicht, dass wir mit einem tröstlich, korrigierenden Eingriff Gottes rechnen können. Da hätte es schon früher Gelegenheiten gegeben. Auch wenn man es nie ausschließen sollte. Gott bewahre.

Aber unsere Weltsicht ist auch eine andere geworden. Es sind nicht mehr böse Geister und finstre Mächte, denen wir ein Ende der Welt, wie wir sie kennen, zu verdanken hätten, sondern wir sind es selbst, wir Menschen; es ist unser eigenes Handeln und Tun, welches verantwortlich ist für das, was geschieht. Wir sind die Subjekte unserer Geschichte und **wir** haben sie auch zu bewältigen.

Eigentlich bin ich nicht sehr fortschrittsgläubig, aber unsere technologischen Fähigkeiten sind tatsächlich enorm gewachsen und entwickeln sich rapide weiter. Es ist eine Evolution vom Geist getrieben, unumkehrbar. Insofern meine ich, dass auch die befürchtete genetische Optimierung des Menschen nicht per se schlecht sein müsste, sondern vielleicht ist sie sogar die einzige Möglichkeit, dass wir als organische Lebensform im Wettlauf mit der künstlichen Intelligenz nicht untergehen.

Oder wollt ihr etwa als menschliche Haustiere zukünftiger KIs enden? Dann wär's vermutlich auch egal, ob man vorher politisch links oder rechts, schwarz oder weiß gewesen ist. Doch vielleicht wär's auch amüsant für die künftigen Herren der Welt: *Schau mal, wie sie sich wieder streiten. Du, ich hab noch einen von der AfD, sollen wir den auch mal dazusetzen?*

Ich hätte noch ein paar super Beispiele aus Politik, Kirche und Stadtteil, aber meine Frau hat abgeraten. Ich solle das besser lassen, denn bestimmt finden die nicht alle witzig und schließlich wollen hier ja wohnen bleiben. Also müsst ihr selbst phantasieren, gibt ja genug, bei dem man sich fragt, ist diese Streiterei wirklich nötig? Habt ihr nichts Wichtigeres auf dem Zettel?

Wenn wir nicht als Haustiere enden; wenn wir Subjekte unserer Geschichte bleiben wollen, dann muss sich etwas ändern. Und dafür will ich auf eine weitere biblische Endzeitvision zurückgreifen, dieses Mal aus der alttestamentlichen Prophetie. Wir kennen sie als einen der

weihnachtlichen Weissagungstexte. Er erzählt davon, wie am Ende der Welt alle Völker zum Berg Gottes ziehen, um dort gemeinsam zu wohnen. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen um schmieden und den Krieg nicht mehr lernen. Und es heißt, dass dann ein jedes Volk unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen wird, und niemand wird sie schrecken.

Es ist eine wunderbare interkulturelle Vision von einem friedlichen Zusammenleben aller Völker auf Erden. Es ist das Bild einer sich wechselseitig befruchtenden Menschengemeinschaft ohne Ressourcenverschwendung für ein militärisches 2% Ausgabenziel.

Auf das politisch Relevante reduziert, lehrt unsere biblische Tradition also bereits vor über 2000 Jahren, dass die großen endzeitlichen Herausforderungen nicht mehr national, oder monokulturell, oder militärisch angegangen werden können. Sondern es müssen sich alle Völker auf Erden auf einen kooperativen Lösungsweg begeben, allerdings ohne dabei ihre besondere kulturelle Kompetenz und Eigenständigkeit zu verlieren. Auf diesem neuen Weg findet keine Assimilation statt, sondern eine jede Kultur bleibt im Bilde gesprochen *unter ihrem eigenen, sie inspirierenden Weinstock wohnen.* (eine Gemeinschaft in Vielfalt, in gelehrter Sprache ausgedrückt, eine Lebensweise mit großer Ambiguitätstoleranz)

Auch uns dämmert es so langsam, dass wir die aktuellen Großthemen von Klimaschutz bis Migration nur noch in einer globalen Vernetzung

werden bewältigen können. Doch dafür müssen wir uns zu verständigen lernen, auch mit denen, die kulturell, religiös und politisch völlig anders ticken als wir selbst.

Das ist schwierig, umso mehr, je überzeugter man vom eigenen Wertesystem ist und mir scheint, dass wir im Westen da ganz besonders missionarisch und glaubensfest sind. Aber es gibt keine singuläre Lösung mehr. Die Völker müssen sich einen *(und dabei war schon mein Umzug von Flensburg nach Hessen herausfordernd)*.

Aber unmöglich? -- Schaut euch doch um. So vielfältig wie heute ist es bei meinem Begrüßungsgottesdienst damals nicht gewesen.

Wie konnte sich das entwickeln? Nun, wir haben uns verständigt. Nicht aus Lust, sondern aus Not. Es war die Sorge um den bedrohten Stadtteil und das friedliche Zusammenleben der Menschen; oder es waren Bitten um Unterstützung in der Not; es sind immer grundlegende Bedürfnisse gewesen, die uns zur Verständigung genötigt haben.

Weil wir allein zu schwach waren, suchten wir nach Partnerinnen und Partner. Und dabei fanden wir auf diesem Weg – *das ist das Wunder der vergangenen Jahrzehnte*, - auch etliche Freundinnen und Freunde fürs Leben.

Hier ist eine Gemeinschaft auf Augenhöhe entstanden, die nur noch wenig an Hautfarbe, Religion, Parteibuch, Geschlecht oder sexueller Orientierung gebunden ist. Unsere heutige Stärke als Gemeinde und Stadtteil liegt in diesem Netzwerk begründet.

Und zugleich hat es uns bereichert und verändert. Es ist eine Geschichte des Lernens – *auch für mich persönlich, - nur deshalb bin ich geblieben*. Denn hier und durch euch bin ich geworden, der ich bin. Ich bin dankbar für die vielen Einflüsse und Erkenntnisse, die mir an diesem Ort zuteil geworden sind. Oft genug nicht ganz freiwillig, sondern genötigt durch das dichte Zusammenleben und arbeiten.

Es ist das Miteinander unterschiedlichster Gemeinden, Szenen und Kulturen, Behörden und Vereine hier im Stadtteil gewesen, es ist die Nähe zur schwulen Lebenskultur, die Kinder- Jugend- und Familienreisen, es sind die erlebten Koranrezitation, die afrikanische Frömmigkeit und vieles mehr, welches mich und meine Ansichten verändert und geprägt haben.

Ich habe gelernt, dass, wenn man bereit ist, das Leben zu teilen, - auch das Private, das Essen, das Bett, das Moskitonetz mit Pastor Peter (auch wenn er schnarchte), dann wird man mit genau den Einsichten belohnt, die man braucht, um verlässlich selbst über Glaubens- und Kulturgrenzen hinweg zu kooperieren. Wenn wir Nähe zulassen zu dem, was uns eigentlich fremd ist, dann kann Vertrauen wachsen und wir beginnen, dieses unselige Gegeneinander, Abgrenzen und Polarisieren zu überwinden.

Ich habe das als sehr beglückend erlebt und den Eindruck gewonnen, dass in diesem Miteinander genau das geschieht, was uns als „*Reich Gottes mitten unter uns*“ von Jesus, den sie den Gottessohn, oder auch den Geist Gottes nannten, überliefert ist. Denn die ersehnte, neue, friedliche

Welt, das Reich Gottes, ist dort, wo wir beginnen, als Geschwister in Vielfalt die anstehenden Aufgaben gemeinsam zu verantworten.

Das haben wir hier im Quartier vielfach getan, jedenfalls empfinde ich es so. Und ich bin dankbar dafür und wünsche, dass uns diese Kraft des Dialogs und der interkulturellen Freundschaft erhalten bliebe. Sie ist der einzige Weg nach vorn, sie ist uns überliefert in unserer religiösen Tradition, sie ist vernünftig und sie ist ein Hoffnungsbild für die Welt. Könnte sie sich universal durchsetzen, wären all die Endzeitszenarien nur noch Chancen und Herausforderungen, jedoch keine wirklichen Bedrohungen mehr. In religiöser Sprache hieße das, *dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft. Und wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.*

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus. Amen